

**Zeitschrift:** Prisma : illustrierte Monatsschrift für Natur, Forschung und Technik  
**Band:** 7 (1952)  
**Heft:** 2

**Buchbesprechung:** Buchbesprechungen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# BUCHBESPRECHUNGEN

**Petroleum.** Das „grüne Gold“. Von *Helmut Brinkmann*. Walter de Gruyter-Verlag, Berlin 1949. 208 Seiten. Halbleinen DM 6.50.

Ein erfahrener Fachmann gibt hier eine sehr eingehende, klar gegliederte und auch die jüngsten Neuerungen berücksichtigende Übersicht, die sowohl das Suchen und Finden wie auch die historischen und wirtschaftlichen Zusammenhänge auf dem Gebiet des Erdöls berücksichtigt. Bei der großen Bedeutung, die heute der Petroleumförderung in allen Ländern und für so viele Gebiete der Industrie und Wirtschaft zukommt, wird es auch für viele Laien und Fernerstehende wichtig, über diese Probleme informiert zu sein. Vollends aber bedarf der Naturwissenschaftler und allen voran der Lehrer an allen Schultypen einer Ergänzung seines meist nur theoretischen Wissens nach der praktischen Seite, die ihm hier in ausgezeichneter Weise und sehr ausreichend geboten wird. Eine Fülle statistischer Angaben erweist sich für die Verwendung des Buches besonders wertvoll.

W.

**Sahib hai!** Erlebnisse in Indien. Von *Werner Müller*. Verlag Paul Haupt, Bern.

Schon die erste, äußere Begegnung mit „Sahib hai!“ ist sympathisch und erfreulich: der schicke Band begrüßt uns in freundlichem gelben Leinen, über dessen leuchtende sonnige „Weite“ ein rostroter Zweiräderkarren — beladen mit Baumwollballen — dahinzieht. Dieser unbeschwerte erste Eindruck ist symptomatisch für das, was der Inhalt für uns bereit hält. Auch er ist freundlich unbeschwert und mit verbindlichem Lächeln vorgetragen. Der Schalk sitzt überall zwischen den Zeilen — doch auch das leise Lächeln der Weisen, die trotz — oder wegen! — ihrer Weisheit den Humor nicht verloren haben. Dazu: „Sahib hai!“, von *Werner Müller*, hat den ganz besonderen Vorzug, daß alles erlebt und erschaut ist, daß hier wirklich ein Kenner des indischen Alltags zu uns spricht. Hier müssen wir bereits den Autor für diese Verallgemeinerung um Entschuldigung bitten: er behauptet nämlich nirgends, ein Kenner Indiens zu sein, er erhebt vielmehr den ausdrücklichen Anspruch, „nur“ diese und jene Provinz Indiens zu kennen. Die vielen indischen Provinzen haben jedoch alle ihr eigenes Gesicht, ihr eigenes Leben und ihre eigenen Menschen. Wahrscheinlich gibt uns der Verfasser mit diesen meisterlichen Miniaturen ein umfassenderes und lebensnaheres Bild, als eine streng wissenschaftliche Arbeit es normalerweise zu vermitteln vermag. „Sahib hai!“ geht nämlich am Wichtigsten nicht vorbei, am pulsierenden Leben. Das Leben, sei es auf den holperigen Landstraßen, auf den Baumwollfeldern, in der Faktorei, beim Ehandel oder wo auch immer, stets ist es das Leben selbst, das von *Werner Müller* wie mit einem Schmetterlingsnetz eingefangen wird. Buntscheckig und gleißend ist denn auch der Fang. Beinahe glauben wir, der Autor habe seine bezwingende Erzählergabe den alten Märchenerzählern abgelauscht. Nicht wahr, verehrter *Werner Müller*, das nächste Mal nehmen Sie uns für ein paar wenige Jahre mit in dieses seltsame Land. Wir möchten gern Ihren alten Ibrahim oder den Säufer Dhundi, den Sweeper, der ja doch nicht entlassen werden kann, treffen; natürlich auch den geschickten Sadhu, der es so vortrefflich versteht, aus Politik und Aberglaube ein gutes Geschäft zu machen. Selbstverständlich dürfen die Affen, die als Freigäste auf der Bahn von Dindigul nach Kodaikanal Road und zurück ihren Schabernack mit den Reisenden treiben und ihr Familienleben so despektierlich in und auf den Eisenbahnwagen vorleben, nicht fehlen. Eines ganz gewiß: „Batscha“, das Kamelbaby, das durch seine hochnasige, snobistische Erscheinung aus dem Fordfahrer beinahe einen Kamelreiter gemacht hat, müßte dann unbedingt wieder gefunden werden.

Für uns heißt „Sahib hai!“ soviel wie: ungetrübte, herzliche Freude, heißt: unbeschwerte, doch tiefe Belehrung. Endlich ein Buch über indisches Leben, das ein Mensch verfaßt hat, der dieses Leben auch wirklich kennt.

Wir wünschen recht vielen Lesern diesen ungetrübten Genuß.

E. St.

**Die Wandlungen des Lotos.** Ein Indienbericht. Von *Herbert Tichy*. Ullstein-Verlag, Wien 1951. 282 Seiten, 54 Abbildungen auf Tafeln, 1 Landkarte. Ganzleinen.

Der Autor, Geologe der Wiener Schule, Verfasser der interessantesten und dabei objektivsten Reisebücher der letzten zehn Jahre, der Alaska ebenso gut kennt wie Afghanistan, der viele Jahre hindurch ohne Unterbrechung in Ostasien lebte und den Himalaya von beiden Seiten richtig erlebt hat, ist wie kaum ein anderer berufen, dem Europäer ein anschauliches Bild des neuen Indien zu geben. Genau und gründlich, wie es ihm zukommt, hat *Tichy* ein volles Jahr hindurch das Indien von heute durchreist und

es nicht, wie so viele andere Reiseberichtersteller, nur an den Küsten und Rändern kennengelernt. Als Verfasser eines vor zehn Jahren erschienenen Indienbuches hatte er die richtigen Vergleichsmöglichkeiten, um die „Wandlung des Lotos“, diese so völlige Umgestaltung einer ganzen Welt, die ein Fünftel der Menschheit umfaßt, zu erfassen.

So liegt hier wirklich viel mehr als nur ein Reisebuch vor. Nicht nur die außergewöhnlich guten eigenen Aufnahmen heben es weit über jeden Durchschnitt, sondern die Kunst des Autors, aus den farbig und zutiefst menschlich geschilderten Erlebnissen auf das allgemein Gültige zu schließen. Man merkt beim Lesen des schönen und wertvollen Buches, wie nahe *Tichy* der Seele Indiens, dem Wesen und Geheimnis des Ostens gekommen ist. *Scheibenpflug*

**Nach Asien!** Vom Abenteuer zur Wissenschaft. Von *Gustav Fochler-Hauke*. Kurt-Vowinkel-Verlag KG., Heidelberg 1951. 211 Seiten, 27 Photos, 20 Zeichnungen, 9 Kartenskizzen.

Ein Lehrbuch „Wie wird man Forschungsreisender“ oder eine „Einführung in die Abenteuerkunde“ könnte nicht anders, vor allem aber nicht reicher an persönlichen Erfahrungen und Abenteuern sein, als dieses an Erlebnissen und Geschehnissen fast überreiche Buch. Man wird, wenn man darin liest, nicht nur von dem flüssig Berichteten gepackt sein, sondern auch erkennen, daß trotz der vielen und sicherlich abstupfenden Ereignisse des letzten Jahrzehnts die Sehnsucht nach dem Abenteuer und nach dem Erleben der weiten Welt in allen junggebliebenen Herzen lebendig ist. Und hier zeigt einer, der einst unbekümmert und zunächst nur als Weltenbummler auszog und nach vielen Jahren, die ihn um die ganze Welt führten, als Wissenschaftler zurückkam, wie man es macht. Es beginnt mit den ersten Abenteuern einer Faltbootfahrt auf der Donau von Passau bis zum Schwarzen Meer, und schon auf dieser Fahrt des Neunzehnjährigen geschah so viel, daß wohl jeder andere umgekehrt und nach soviel Erlebnissen ein braver Spießbürger geworden wäre. Nicht so aber der Autor, der im weiteren Verlauf seiner lebendigen Schilderungen von indischen Fürstenhöfen ebenso packend und interessant zu berichten weiß, wie von seinen Erfahrungen mit chinesischen Räubern, von seinen Reisen durch Korea und die Mandchurei und von seinen Eindrücken in Japan. Man hat in der letzten Zeit viele Reisebücher gelesen und viele auch, die vom Nahen und vom Fernen Osten berichten. Keines aber wird den Leser so unmittelbar ansprechen und packen, weil in keinem anderen das wirkliche Abenteuer so lebendig ist, weil sich in keinem anderen Buch die selbsterlebte Wirklichkeit so bunt spiegelt wie in diesem. Der humorvollen Schreibweise des weitgereisten und welterfahrenen Verfassers sind die schwungvollen Zeichnungen *Helmut Bibows* kongenial.

*Heinz Scheibenpflug*

**Die Biene Maja und ihre Abenteuer — Himmelsvolk.** Von *Wallemar Bonsels*. Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart. Preis pro Band (Halbleinen) DM 8.50.

Bücher, die im 480., bzw. („Biene Maja“) im 900. Tausend verbreitet sind, bedürfen weder einer Empfehlung noch einer Angabe ihres Inhaltes. Es genügt, von ihnen zu berichten, daß sie wieder vorliegen, und zwar in der sorgfältigen, gediegenen und sauberen Ausstattung, die man von diesem Verlagshaus gewohnt ist. Und so wird man auch der neuen Generation wiederum diese so einmalig geglühten, dichterisch und naturkundlich gleichermaßen vollendeten Darstellungen aus dem Leben der Kleinen und Kleinsten unter den heimischen Tieren schenken und empfehlen können. Und sie werden dafür ebenso dankbar sein, wie wir selbst für eine Stunde, die wir uns wieder von diesen ebenso weltentrückten wie naturnahen Schilderungen einspinnen lassen können.

*Scheibenpflug*

**Affen im Haus.** Von *Bernhard Grzimek*. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart 1951. 157 Seiten. DM 10.80.

Ein warmherziger Mensch, den die Erfahrungen seines Umganges mit Tieren zu deren Freund gemacht haben, erzählt hier Heiteres und Trauriges — die Schilderung des zerbombten Tiergartens wird jedem Tierfreund nahegehen — von der beseelten Kreatur. Vom spiellustigen Orang-Kind Muschi, das der Bombenangriff auf den Berliner Zoo zum Waisen machte, über den schrulligen Direktor Landois bis zum umherziehenden Floh-zirkus spannt sich der bunte Bogen seiner Erzählungen. Vom seltenen Moschusochsen und seinen Lebensgewohnheiten weiß *Grzimek* ebensoviel Interessantes zu berichten wie von der notwendigen Impfung der Zoonissen gegen alle möglichen Krankheiten; von den Entdeckerfreuden des in Afrika auf Fang ausgehenden Tiergartendirektors sowie vom Trennungsschmerz hört man da, der den Autor immer wieder packt, wenn er sich von einem vertraut gewordenen Tierpfleger verabschieden muß. Das Buch wird sicherlich von alt und jung gern gelesen werden.

*H. Nemeč*